

Verband Katholisches Landvolk e.V.

Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
Tel.: 0711 9791-117/118
Fax: 0711 9791-152
E-Mail: vkf@landvolk.de



Delegiertentag 16.5.2004, Bad Mergentheim-Apfelbach Resolution zur Grünen Gentechnik

Der Verband Katholisches Landvolk lehnt den Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen ab. Die Nachteile sind größer als die Vorteile. Bei den Pflanzen, die im Zulassungsverfahren sind, wie Raps und Mais, ist ein Nebeneinander von gentechnikfreien und gentechnisch veränderten Feldern nicht möglich. Bedingt durch Pollenflug, technische Verunreinigungen bei der Ernte oder durch Bienenflug usw. werden sich gentechnisch veränderte Raps- und Maispflanzen ausbreiten. Ein weiteres großes Problem ist die mögliche Auskreuzung von Raps.

Der Erzeugerpreis von Raps ist derzeit gut. Ein Markt für gentechnikfreien Raps und Mais ist sicherlich auch in Zukunft gegeben. Daher unterstützen wir die Bemühungen der Landwirte, gentechnikfreie Anbauzonen zu etablieren. Nur so können Sie sich einer mittelfristigen Abhängigkeit von den derzeit noch fünf großen Saatgutkonzernen, die fast 100 % des Gen-Saatgutes erzeugen, entziehen. Wir empfehlen den Kommunen, die Vorhaben der Landwirte in ihren Gemeinden zu unterstützen, was auch im Interesse der Verbraucher ist.

Die Haftungsfrage beim Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen soll nach dem Schweizer Modell geregelt werden: Hier haften die Saatguterzeuger allein.

Der Verband Katholisches Landvolk setzt sich für gentechnikfreies Saatgut ein. Konkret muss die Kennzeichnungsschwelle bei der Nachweisgrenze liegen: 0,1%. Denn nur so lässt sich eine schleichende Ausbreitung von gentechnisch veränderten Pflanzen über verunreinigtes Saatgut wirkungsvoll verhindern. Besonders wichtig ist dies bei Pflanzen mit weitem Pollenflug wie Raps, Mais oder Sonnenblumen.

Der weltweite Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen schreitet voran, auch in Entwicklungsländern. Häufig gibt es dort keine Gesetze und keine Risikoforschung. Beides ist dringend voranzutreiben. Außerdem ist die Nahrungsmittelhilfe mit gentechnisch veränderten Erzeugnissen mit nicht zu unterschätzenden Risiken verbunden und daher zu unterbinden. So ist inzwischen laut einer Misereor-Studie, bedingt vor allem durch Nahrungsmittelhilfe, 25 % des Maises in Mexiko gentechnisch kontaminiert, obwohl der Anbau dort verboten ist. Bauern hatten einen Teil des Maises aus Nahrungsmittelhilfe, der gentechnisch verändert war, für die Aussaat verwandt.

Die Saatgutunternehmen profitieren stark von den genetischen Ressourcen des Südens. Hier ist ein gerechter finanzieller Ausgleich herbei zu führen.

Die Verbraucher sollten sich bewusst für nicht gekennzeichnete Lebensmittel entscheiden und Gentechnikprodukte in den Regalen liegen lassen. Letztendlich werden die Bauern das produzieren, was der Verbraucher nachfragt, denn ihre Erzeugnisse sind Ausgangsprodukt für die Herstellung unserer Lebensmittel. Die Verbraucher haben es also in der Hand, die Felder auch künftig gentechnikfrei zu halten.